

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 20 (2007)

Nachruf: Ernst Homänner, Sevelen (1916-2005)
Autor: Rohrer, Hansruedi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Hofmänner, Sevelen (1916–2005)

Hansruedi Rohrer

Am Sonntag, 6. November 2005, ist der in der Region bekannte Dichter, Journalist und Bauer Ernst Hofmänner-Schlegel in seinem altehrwürdigen Haus auf dem Bauerngut Wäseli in Sevelen verstorben. «Noch einmal möchte ich Bauer sein, vor meiner letzten Reise, an meiner kleinen Welt mich freun, dann werd ich gehn, ganz leise.» Ernst Hofmänner ist gegangen, leise und ohne Aufhebens, so wie er es im zitierten Vers seines Gedichtes «Heimweh» geschrieben hat.

Wer Ernst Hofmänner kannte, dem fiel seine kernige Art und seine, wie man so zu sagen pflegt, raue Schale auf. Gewiss, Ernst Hofmänner war einer, der seine Linie hatte. Aber wer ihn etwas näher kannte, der merkte bald, dass er auch ein grosses und gutes Herz hatte. Jetzt hat es aufgehört zu schlagen. Sein Leben und Wirken aber werden unvergessen bleiben.

Ernst Hofmänner wurde am 25. Mai 1916 als jüngster von vier Buben im alten Buchser Dorfteil Maladorf geboren. Dort erlebte er eine frohe Jugendzeit, überschattet allerdings vom frühen Tod seiner Mutter im Jahr 1927. Ernst Hofmänner war der Sohn von Georg Hofmänner, Briefträger und Landwirt, und von Margreth Hofmänner geb. Senn. «Diese herzensgute Frau und ausgezeichnete Erzählerin hat mir wohl die Freude am Lesen und am späteren Schreiben in die Wiege gelegt», erinnerte sich Ernst Hofmänner später immer wieder.

Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule weilte der junge Ernst während eines Jahres zur weiteren Ausbildung in einem Institut im Welschland. Bedingt durch die Krisenzeit der 1930er Jahre war es ihm aber nicht vergönnt, einen kaufmännischen Beruf zu erlernen oder eine Beamtenlaufbahn einzuschlagen, wie er das gerne getan hätte.

Bauer und Journalist

So wurde Ernst Hofmänner auf Umwegen Bauer. Einer allerdings, der sich neben seiner beruflichen Tätigkeit gerne mit Literatur beschäftigte, vor allem mit den Werken von Peter Rosegger und Alfred Huggenberger. Am allerliebsten aber waren ihm zeitlebens die Sprüche und Lebensweisheiten von Wilhelm Busch.

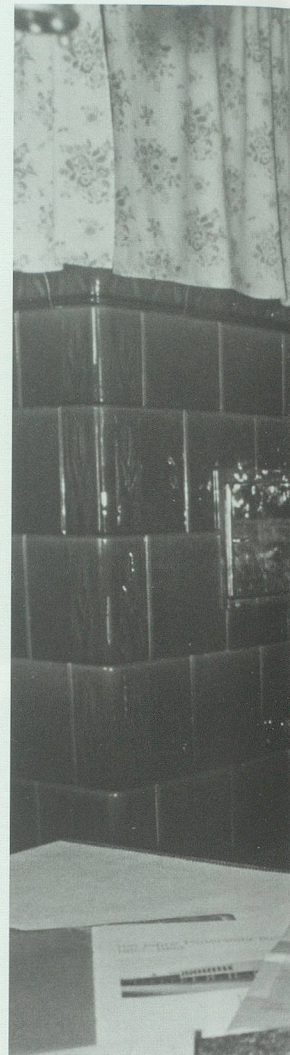
Nach der Heirat mit Nina Schlegel aus Sevelen übernahm er 1944 das Bauerngut im Seveler Wäseli. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftete er dieses während über dreissig Jahren. Eine leidige Arthrose aber zwang ihn dann zur Aufgabe seines ihm lieb gewordenen Berufes. Während kurzer Zeit war er Magaziner bei der Firma Metzger in Buchs und danach Spediteur in der damaligen Leuchtenfabrik Temde in Sevelen.

Bereits schon als Bauersmann setzte sich Ernst Hofmänner (später auch bekannt unter dem Kürzel «E.H.») gerne nach Feierabend an den Schreibtisch. Von 1972 bis 1975 war er zusammen mit Walter Eggmann Redaktor beim «Werdenberger & Obertoggenburger». Mit oftmals spitzer Feder vermittelte er den Leserinnen und Lesern Erfreuliches und weniger Erfreuliches aus der Region. Nach dem Rücktritt des langjährigen Geschäftsführers Otto Schmutz wurde nach seiner damaligen Empfindung das Arbeitsklima aber frostiger, und die Anstellung eines Chefredaktors bewog ihn 1975 zum Rücktritt als W&O-Redaktor – zum Bedauern nicht weniger Leserinnen und Leser.

Poet und Schriftsteller

Ernst Hofmänner lebte die Liebe zu seiner angestammten Heimat, dem Werdenberg. Die Verbundenheit mit dessen Landschaft, Natur und Bevölkerung prägte auch sein literarisches

Ernst Hofmänner, Dichter, Journalist und Bauer, in der Stube seines Heimes im Wäseli in Sevelen. Foto Hansruedi Rohrer, Buchs



Schaffen. In den späten 1970er Jahren war er als Korrespondent für die Zeitungen «Die Ostschweiz» und «Werdenberger Tagblatt» (damaliges Kopfblatt des «St.Galler Tagblattes») tätig. Daneben verfasste er mehrere Jubiläumsschriften und auch zwei Theaterstücke zum werdenbergischen Brauchtum: 1980 und 1981 wurden seine Stücke «Stubeti guh isch o kä Sünn» und «Maiazyt» von der Theatergruppe des Männerchors Räfis-Sevelen uraufgeführt. Vor allem aber veröffentlichte er



über die Jahre eine respektable Reihe von Büchern: 1971 den Gedichtband «Bis zfrida», 1973 den Gedichtband «s Johr dur», und 1981 schloss er mit «Nimm dr e chli Zyt» seine Trilogie mit Versen in Werdenberger Mundart und in Schriftsprache ab. Im Selbstverlag war 1977 auch sein Bändchen «Vom Spitalfenster aus betrachtet» erschienen, und im Jahr 1980 widmete er seiner Frau Nina das Werk «Die ganze Welt ist wie ein Buch» mit lebensfrohen Reiseberichten.

In den späten 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre waren Berichte mit dem Kürzel «E.H.» ab und zu auch im W&O wieder zu lesen. Und nachdem die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg das Werdenberger Jahrbuch aus der Taufe gehoben hatte, gehörte Ernst Hofmänner 1988 und 1989 der Publikationskommission an, die die ersten Jahrgänge beratend begleitete. Verschiedentlich hat er sich dem Jahrbuch auch als Autor zur Verfügung gestellt

und die Leserinnen und Leser an seinem volks- und landeskundlichen Wissen teilhaben lassen, zuletzt in der Ausgabe 1993 mit einem umfassenden Aufsatz über «Heilbäder und Badstuben im Werdenberg».

An der Schwelle zum 81. Altersjahr wagte sich Ernst Hofmänner nochmals an die Herausgabe eines Bändchens, des Mundartbändchens «Vu allergattiga Lüt – Gschichtli us am Werdaberg». Es enthält Aufzeichnungen über Leute und Originale, die er damit vor dem Vergessen bewahrte. Dieses im Jahr 1996 erschienene Bändchen betrachtete der Autor als «Abschluss seines bescheidenen Feierabendschaffens».

Von 1979 bis 1996 war Ernst Hofmänner Chronist seiner Heimatgemeinde Buchs. Schon 1983 hatte er für sein literarisches Schaffen von der Kulturkommission der Arbeitsgemeinschaft Rheintal-Werdenberg einen Anerkennungspreis erhalten. In seiner markanten Art unverkennbar, ist er in seinem Innersten Bauer geblieben und fühlte sich auch als Autor dem Bauertum stets verpflichtet. Ein besonderes Anliegen war ihm die Pflege der Werdenberger Mundart. Ja, er machte sich ernsthaft Sorgen um den Weiterbestand der verschiedenen Idiome seiner engeren Heimat – deren ernsthafte Gefährdung ist ihm nicht entgangen, genauso wenig wie der damit einhergehende Identitätsverlust. Im Gedicht «D Mueterschprooch» im Bändchen «Vu allergattiga Lüt – Gschichtli us am Werdaberg» schreibt er:

Säg, chas den ötschis Bessers gii
as das, wo d Mueter mit
uf üsära Weg dur tigg un tün
dur üsers Leba git?
D Mueterschprooch, vergess äs nid,
wenn d in dr Fröndi bischt:
solang d no diä im Herz hin traischt,
weischt o, wo dini Heimät ischt.